Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 281. Sonnabend den 30. November. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 29. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Landrathsamts-Verweser Stahlberg zum Landrathe zu ernennen.

Potsdam, den 27. November. Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Marie, sind nach dem Haag gereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 25. Novbr. Nach Metz und Lüneville sind 6 Regimenter abgesendet worden. Die niedergesetzte Kommission für den Kredit zur Rüstung hat sich für die Neutralität Frankreichs ausgesprochen. Berryer meinte: die Armee müsse jede Devasion Frankreichs hindern. Die Repräsentanten des Elysée wollen, daß der Bericht die Neutralitätsfrage mit Stillschweigen übergehe. Die „Assemblée nationale" und die „Gazette de France" sind von der Anklage der Beleidigung des Präsidenten freigesprochen worden.

Paris, den 26. November. Die für die Rüstung niedergesetzte Kommission, unter Präsidium Molé's, hat sich gegen Vermehrung und Konzentration von 40,000 Mann ausgesprochen. Die Majorität dieser Kommission ist anti-preußisch gesinnt. — Alle Gerüchte, die von einer kriegerischen Stimmung des Elysées sprechen, sind vollkommen falsch. Es werden Komitées errichtet, um allen kompromittirten Deutschen die Rückkehr zu erleichtern.

In das Departement Yonne wurden Truppen gesandt, um etwaigen Unordnungen vorzubeugen.

Die Angelegenheit Allair kommt vor die Assisen.

Das Resultat der Wahlen im Cher-Departement ist noch nicht bekannt.

Deutschland.

✱ Berlin, den 28 November. Als Ergänzung meines gestrigen Berichts Folgendes:

Das Staatsministerium hat in der heutigen Sitzung der Adreß-Kommission officiell erklärt, es sei Aussicht vorhanden, daß die schwebenden Fragen friedlich und zwar auf Grund der Preußischen Vorschläge, beigelegt werden würden. Der Minister v. Manteuffel sei demgemäß gestern nach Ollmütz abgereist, um persönlich mit dem Fürsten Schwarzenberg zu verhandeln. Preußen beharre darauf, die Etappenstraße in Hessen (wozu Kassel gehört) besetzt zu halten und werde darin nicht nachgeben; der General Graf v. d. Gröben sei angewiesen, jedes weitere Vordringen auf die Etappenstraße sofort und entschieden mit den Waffen zurückzuweisen. Uebrigens werde nicht beabsichtigt, ein Oesterreichisches (oder Bundes-) Corps nach Schleswig zu senden, so daß also diese Befürchtung ungegründet sei. — So weit die Mittheilung des Ministeriums; die nächsten Tage müssen nun die weiteren Nachrichten bringen, im Allgemeinen glaubt man hier doch nicht an Erhaltung des Friedens. So viel für heute.

⊙ Berlin, den 28. November. Der Minister v. Manteuffel, wie Sie aus den Blättern ersehen haben, ist nach Olmütz abgereist zu einer Besprechung mit dem Oesterreichischen Ministerpräsidenten. Es ist dies ein letzter Verständigungsversuch, nachdem vorgestern Abend der Krieg schon so gut wie gewiß schien. Herr von Prokesch hatte die letzte Oesterreichische Erklärung abgegeben und bemerkt, daß er im Fall der Ablehnung der darin gemachten Forderungen Berlin verlassen müsse. Die Regierung war entschlossen, auf diese Forderungen nicht einzugehen; der König namentlich soll den Krieg für unvermeidlich gehalten haben. Da trat eine Gegenwirkung ein, die zu neuer Erwägung zwang. Herr v. Budberg übergab eine Russische Note der drohendsten Art. Es soll darin für den Fall eines Krieges mit Oesterreich eine Russische Invasion angekündigt und hinzugefügt sein, daß man den dermaligen Länderbestand des Preußischen Staates dann nicht mehr verbürgen könne! Den König soll diese Sprache sehr betroffen haben. Früher schon hatte, wie von unterrichteten Männern versichert wird, der Französische Gesandte am hiesigen Hofe für das Kaiserthum Louis Napoleons zu wirken gesucht und, in seinen Erwartungen getäuscht, kein Hehl daraus gemacht, daß die Tendenz der Französischen Nation allerdings auf Erwerbung des linken Rheinufers gerichtet sei! Der König mußte demnach sehen, daß Preußen für den Fall eines Krieges mit Oesterreich rings von Feinden umgeben sein würde, und er neigte sich wieder zu den Ansichten des Herrn v. Manteuffel, dessen Bedeutung auch dadurch in seinen Augen hatte steigen müssen, daß eine Deputation der conservativen Partei in der zweiten Kammer gegen ihn ausgesprochen hatte: Die Politik dieses Ministers könne auf eine Mehrheit von 20 Stimmen rechnen! Herr v. Manteuffel wurde denn beauftragt, zu einer letzten Besprechung mit dem Fürsten Schwarzenberg nach Olmütz abzugehen, und der König soll ihn vor der Abreise noch in tiefer Bewegung umarmt haben. Möge er einen Frieden zurückbringen, den das Preußische Volk für einen ehrenvollen zu erkennen vermag! Ein solcher Frieden — aber auch nur ein solcher! — ist hier der Wunsch aller Parteien.

Berlin, den 26. November. Das C. B will wissen, die Nassauische Regierung habe sich bereit erklärt, eine Besetzung Nassau's durch Preußische Truppen, wenn die diesseitige Regierung es für rathsam hält, zuzulassen. Es sei dies der Oesterreichischen Regierung notificirt worden.

— (Const. Ztg.) In der heutigen Sitzung der Adreß-Kommission der Zweiten Kammer hat das Ministerium, sicherem Vernehmen nach die weitere Mittheilung von Aktenstücken abermals hinausgeschoben und dies damit motivirt, daß die Unterhandlungen noch schwebten. Eine lebhafte Debatte soll die Folge dieses Verhaltens gewesen sein. — In die Adreß-Kommission der ersten Kammer sind nach den einzelnen Abtheilungen folgende Mitglieder gewählt worden: I. Gr. v. Alvensleben, v. Brünneck. II. Grein, v. Tepper. III. Graf Itzenplitz, Graf Dönhof. IV. Brüggemann, Stahl. V. Cottenet, v. Plötz. Nur die Herren v. Brünneck und v. Tepper dürfen als nicht ministeriell bezeichnet werden.

— Die N. Pr. Ztg., welche noch vor wenigen Tagen von der nicht länger zu verhehlenden Spaltung im Ministerium sprach, läßt diese Spaltung vorüber sein. „Im Staats-Ministerium scheine der Beschluß gefaßt zu sein, von dem in demselben herrschenden Widerspruch der Prinzipien sowohl in der allgemeinen, als in der Handelspolitik abzusehen." Man erinnert sich, daß nicht zum ersten Male ein solcher Beschluß der forcirten Eintracht in dem Ministerium gefaßt worden ist. Zum ersten Male jedoch ist man aufrichtig genug, das eigentliche Motiv der Einigung nicht mit einer klingenden Phrase zu verhehlen, sondern in den praktischen Zweck zu setzen, der allerdings gegen Prinzipien sich indifferent verhält — in den Zweck der „Aufrechthaltung des gegenwärtigen Ministeriums". Uebrigens spricht auch die N. Pr. Ztg. von der Verstärkung des Ministeriums durch die Berufung des Grafen Dohna an die Spitze desselben.

— Das Corr.-Bür. schreibt: Zwischen der Staatsregierung und einem Bischof der katholischen Kirche in Preußen droht sich ein neuer Conflict zu erheben, welchem im Interesse der jetzt mehr als je nöthigen Eintracht zwischen den beiden Gewalten eine baldige und gütliche Ausgleichung zu wünschen ist. Die Verfassung gewährleistet der katholischen Kirche die selbständige Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten. Von dieser der Kirche zugestandenen Selbständigkeit Gebrauch machend, wurde die erledigte Pfarrstelle zu St. Martin in Emmerich kirchlicher Seits durch Berufung des bisherigen Vikars zu Bocholt Hrn. v. Bostel ohne Mitwirkung der Staatsbehörden besetzt. Inzwischen aber hatte die Königliche Regierung zu Düsseldorf die Pfarre auf Grund des landesherrlichen Patronatsrechts in ihrem Amtsblatte ausgeschrieben. Durch die Säcularisation der geistlichen Güter war die Regierung allerdings in den Besitz des Patronats gelangt. Die Kirche mußte aber glauben, durch die Verfassung in die früher von dem Collegialkapitel zu Emmerich ausgeübte Befugniß, die erledigte Pfarre zu besetzen, wieder eingesetzt zu sein.

— Der Potsdamer und Anhaltische Bahnhof werden in diesen Tagen durch einen Schienenstrang verbunden zum rascheren Transport der Wagen von einer Bahn zur andern. Die Direktion der Anhaltischen Bahn hat erklärt, nöthigenfalls 10,000 Mann täglich befördern zu können. (N. Pr. Ztg.)

— Am 21sten ist, neuesten Nachrichten zufolge, in Böhmisch Friedland auch Artillerie, 6 Kanonen und 2 Haubitzen, eingerückt. Kavallerie soll folgen. Auch die Truppenbewegungen in der Gegend von Reichenberg vermehren sich. Am 19ten und 20sten rückten in diese Stadt 1 Bataillon Oesterreichischer Jäger und 1 Regiment Kroaten ein und bezogen Kantonnements in der Umgegend. Zum 21sten war ein Regiment Dragoner daselbst angesagt. In Hohenelbe stand am 25sten ein Bataillon Infanterie, etwa 800 Mann stark; auch soll in Morgenstern an der Grenze des Löwenberger Kreises 1 Bataillon Jäger angelangt sein. Endlich wird als gewiß versichert, daß auch die Böhmischen Dörfer an der Sächsischen Grenze unweit Zittau Oesterreichisches Militair als Einquartierung erhalten werden. Die Einwohner der Preußischen Grenzdörfer sind in großer Besorgniß über diese kriegerischen Anstalten.

Berlin, den 27. November. Die Const. Z. theilt heute Folgendes mit: Der Redakteur dieser Zeitung hat heute früh Berlin verlassen müssen. Vor 6 Uhr Morgens erschienen in der Wohnung des Herrn Dr. Haym ein Polizeibeamter und ein Schutzmann. Sie ließen denselben wecken und theilten ihm mit, sie hätten von dem Polizeipräsidenten den Befehl erhalten, ihn sofort zur Eisenbahn zu schaffen und seiner Abreise sich zu versichern. Die Wahl des Bahnhofs ward ihm freigestellt, jedoch darauf bestanden, daß er mit einem der Frühzüge die Stadt verlasse. Der Polizeibeamte begleitete darauf Herrn Dr. Haym nach dem Hamburger Bahnhofe und verließ ihn erst beim Abgang des Zuges. — Wir erinnern daran, daß unmittelbar nach Empfang der ersten polizeilichen Weisung Herr Dr. Haym Recurs an das Ministerium des Innern ergriffen und hiervon das Polizei-Präsidium in Kenntniß gesetzt hat. Von Seiten des Ministeriums ist bisher kein Bescheid ergangen.

Die Redaction der Const. Ztg. hat nun Herr Stadtrath Dr. Moritz Veit übernommen.

— Ueber die Flucht Kinkel's wird dem M. C. geschrieben: „Außer den beiden Aufsehern des Zuchthauses zu Spandau, die in dem Verdacht stehen, gegen den Preis von 800 Thalern den Züchtling in Freiheit gesetzt zu haben, ist jetzt noch ein Gastwirth Krüger zur Untersuchung gezogen, bei dem sich fremde Personen aufgehalten haben sollen, denen man die Einleitung des ganzen Planes zuschreibt. Der Gastwirth behauptet, diese Personen nicht zu kennen. Kinkel ist durch mehrere Thüren, zu welchen mittelst Wachsabdruckes Nachschlüssel angefertigt sein sollen, unter das Dach des Vordergebäudes gebracht worden, durch ein kleines Dachfenster, das noch jetzt zerbrochen ist, auf's Dach gestiegen, und an einem Strick auf die Straße herabgelassen worden. Der von dem Strick angeblich herrührende Eindruck ist an der Dachrinne bemerkbar. Daß die Aufseher der Nachschlüssel bedurften, erklärt sich wohl daraus, daß zur Nacht sämmtliche Schlüssel an den Inspector des Zuchthauses abgeliefert werden müssen. Daß dem Letzteren nichts zur Last falle, wird von allen Seiten versichert. — Uebrigens soll Kinkel nicht, wie es anfangs hieß, in Offiziersuniform entflohen sein. Die Vorderseite des Gebäudes wird merkwürdiger Weise des Nachts von gar keinem Posten bewacht, so daß wohl eine Verkleidung gar nicht einmal nothwendig war."

Berlin, den 28. November. (N. Pr. Ztg.) In den Kammern unterhielt man sich gestern von einer Vertagung derselben für 30 Tage, und soll diese bereits in etwa acht Tagen ausgesprochen werden. Inzwischen dürften die Angelegenheiten bis dahin definitiv geordnet sein, sowohl was Krieg oder Frieden, als was die Reconstruirung des Ministeriums anbetrifft. Während der Vertagung sollen die Arbeiten der Kommissionen nicht unterbrochen werden, vielmehr diese sich mit den vorher noch gemachten Vorlagen der Regierung zu beschäftigen haben. Unter den Gesetzesvorlagen, welche die Regierung in nächster Zeit in die Kammern einbringen wird, soll sich auch die über eine Englische Anleihe befinden. Gewiß ist, daß Seitens der Seehandlung bereits desfallsige Unterhandlungen am Londoner Geldmarkt gepflogen werden, welche die Bedingungen ergeben sollen, unter welchen eine Anleihe für eine gewisse Summe daselbst bewirkt werden kann.

— Die erste Kammer hat in ihrer Majorität eine so reaktionäre Haltung genommen, daß die konservativsten Männer derselben darüber betroffen sind und ein unangenehmes Resultat von einer solchen Haltung besorgen. Die Adreßdebatte in derselben wird Zeugniß davon ablegen; sie beginnt wahrscheinlich am nächsten Dienstag. — Die in einer Großdeutsch gesonnenen Sächsischen Zeitung gegebenen Nachrichten über die Stärke und den Zustand der Oesterreichischen Armee in Böhmen, sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, in hohem Grade übertrieben. — Für das Feldlazarethwesen sind durchschnittlich bei jedem Truppentheile zweierlei Arten von Heilanstalten bestimmt. Zuerst solche, die unmittelbar hinter den marschirenden Truppen aufgeschlagen werden, und die Verwundeten auf den Wahlstätten aufsuchen lassen, die nun in der nahen Anstalt die ersten Verbände empfangen. Von diesen Anstalten werden die Kranken, sobald es ihr Zustand irgend erlaubt, in die zweite, stetigere Art der Feldlazarethe zu längerer Behandlung abgeliefert, so daß das fliegende Lazareth sich wieder rasch hinter den Truppen bewegen kann. — Bisher ist zur Krankenpflege aus jeder Kompagnie ein Mann eingeübt. Diese Zahl dürfte aber aus den jetzt Eingestellten vermehrt werden. Indessen fehlt noch durchaus die Bestimmung einer hinreichenden Mannschaft aus jeder Kompagnie, um während des Gefechtes und gleich danach, die Verwundeten zusammen zu suchen und hinter die Schußlinie zu tragen. Ein Umstand, auf den auch schon die Wehrzeitung dringend aufmerksam gemacht hat. — Auf die Nachricht, daß Herr v. Manteuffel zu einer Zusammenkunft mit dem Fürsten Schwarzenberg gereist sei, haben sich unsere Course gehoben, trotzdem, daß von Wien die Course um 30 pCt. schlechter kamen. — Die Anwesenheit des Cardinals, Erzbischofs von Köln, Hrn. v. Geißel, soll nur den Zweck haben, sich in seiner neuen geistlichen Würde Sr. Maj. dem Könige vorzustellen. In gleicher Absicht erwartet man den Cardinal, Fürstbischof von Breslau, Herrn v. Diepenbrock, hier. — Der letztere bemüht sich jetzt, bei Besetzung der geistlichen Stellen an der hiesigen St. Hedwigskirche das Patronatsrecht zu erwerben, welches bisher immer vom Staat ausgeübt wurde. (Berl. N.)

Berlin, den 29. November. Der heutige Staats-Anz. bringt den Plan zur Ein Hundert und Dritten Königlichen Preußischen Klassen-Lotterie, bestehend aus 80,000 Loosen zu 45 Thaler Einsatz in Friedrichsd'or, mit 34,000 in 4 Klassen vertheilten Gewinnen und 14,000 Freiloosen, von welchem vollständige mit den angehängten Erläuterungen abgedruckte Exemplare bei sämmtlichen Lotterie-Einnehmern zu erhalten sind; mit Ziehung der ersten Klasse dieser Lotterie wird am 15. Januar k. J. verfahren werden. — Von der Reise des Ministers v. Manteuffel nach Olmütz, welche alle Zeitungen, einschließlich die Deutsche Reform, erwähnen, bringt der Staats-Anzeiger nichts.

— Die in der Nr. 278 der Vossischen Zeitung enthaltene Nachricht über die Abreise Sr. Majestät des Königs zur Armee wird nach offizieller Mittheilung hierdurch vollständig widerrufen; es ist solche wahrscheinlich durch die stattgefundene Abreise und damit verbundenen Reise-Vorrichtungen Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande irrthümlich hervorgerufen worden. (St.-Anz.)

— Die Zusammenkunft des Ministers v. Manteuffel mit dem Herrn Fürsten Schwarzenberg wird, wie wir hören, nicht in Oderberg, sondern in Olmütz Statt finden, wonach die der C. C. entlehnte Notiz zu berichtigen ist.

Potsdam, den 27. November. (Berl. Nachr.) Von der Empfangnahme des Garde-Landwehr-Bataillons von Stettin Seitens Sr. Maj. des Königs auf dem hiesigen Bahnhofe erfährt man noch folgenden hübschen Zug von naivem Patriotismus der braven Pommern. Nachdem der König ihnen gesagt hatte, daß er zwar auf ihre Bravour rechne, aber hoffe, daß sich der Krieg ohne Verletzung der Ehre Preußens noch abwenden lassen werde, sprach er sehr freundlich mit einzelnen Landwehrmännern. Einen fragte er, ob er Familie habe. Auf die Antwort: „Ja, Ew. Majestät, eine Frau und zwei Kinder", sprach der König: Dann würden Sie wohl gern wieder nach Haus' zurückkehren? „Recht gern, Ew. Majestät", war die Antwort des Landwehrmannes, „aber nicht eher, als bis wir sie geklopft haben werden!"

— worin die Uebrigen freudig einstimmten. Der König lobte den Muth und den guten Geist dieser Truppen und wiederholte die Aeußerung: „Ich hoffe, Das wird nicht nöthig sein!“ Darauf marschirte das Bataillon auf der Leipziger Straße seiner weitern Bestimmung entgegen.

Breslau, den 27. November, Abends 7 Uhr. (Schles. Ztg.) Soeben ist mit dem gewöhnlichen Berliner Zuge Se. Exc. der Minister des Innern, Herr v. Manteuffel, hier eingetroffen und in Zedtlitz Hotel abgestiegen. In seiner Begleitung befand sich unter Anderen der Herr Graf von Eulenburg. Se. Excellenz wurde in dem genannten Hotel von dem Oberpräsidenten, Herrn v. Schleinitz, dem Staats-Commissarius Herrn v. Nostitz und den Herren Eisenbahn-Directoren der Oberschlesischen und Märkischen Bahn begrüßt. Der Herr Minister wird die Nacht hier verbleiben und mit dem morgigen Frühzuge der Oberschlesischen Bahn nach Oderberg weiter reisen. — Wie uns versichert wird, sollen die wichtigen Depeschen, die in vergangener Nacht zwischen Wien und Berlin mittelst Telegraphen gewechselt wurden, eine schleunige mündliche Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg und dem Minister v. Manteuffel wünschenswerth gemacht haben. Wie man in Wien schon gestern von dieser bevorstehenden Zusammenkunft in gut unterrichteten Kreisen sprach, ebenso soll man an der Berliner Börse davon Kenntniß gehabt haben.

Ueber den Ort, wo die Conferenz stattfinden soll, haben wir nichts Näheres in Erfahrung bringen können.

Das seit heute Nachmittag hier verbreitete Gerücht von der Ankunft des Herrn Ministers v. Ladenberg, der sich in gleicher Absicht an die Oesterr. Grenze begeben sollte, hat sich, wie vorauszusehen war, nicht bestätigt.

✝ Breslau, den 28. November. Heut früh ist der Minister des Innern v. Manteuffel von hier nach Oderberg abgefahren. Derselbe war gestern hier eingetroffen, und so unvermuthet, daß sich außer dem Ober-Präsidenten v. Schleinitz sowie den Direktoren der märkischen und oberschlesischen Eisenbahn nur sehr Wenige zu seiner Begrüßung eingefunden hatten. Wie wir vernehmen, ist der Zweck dieser schleunigen Reise eine mündliche Besprechung zwischen dem Minister-Präsidenten v. Schwarzenberg und dem Minister v. Manteuffel; die Fragen, welche hierdurch ihre Erledigung zu erwarten haben, sollen von entscheidender Wichtigkeit sein. Wir bemerken noch, daß seit einiger Zeit ein sehr lebhafter telegraphischer Depeschenwechsel zwischen Berlin und Wien stattfand, welcher an dem Abende vor der Abreise des Herrn v. Manteuffel von Berlin besonders umfangreich und anhaltend war, wahrscheinlich also mit derselben in Verbindung stehen dürfte. Diese schleunige Reise hat nicht verfehlt, eine gewisse Aufregung in der Stadt hervorzurufen; abenteuerliche Gerüchte gingen schnell von Mund zu Mund und fanden von der kriegslustigen erregten Menge gläubige Hörer. So wurde von vielen Seiten versichert, daß diese Unterredung definitiv über Krieg und Frieden entscheiden solle, und daß die Lösung dieser schon so lange schwebenden Frage mit Bestimmtheit spätestens in drei Tagen zu erwarten sei. Einige unbestimmt hingeworfene, ganz allgemeine Aeußerungen gaben Veranlassung zu diesem vielverbreiteten Gerüchte, welches nur Folgerungen und Muthmaßungen seine Entstehung verdankt.

Groß ist der Zudrang derjenigen, welche bisher ihrer Militairpflicht nicht genügt haben, dennoch aber den muthmaßlichen Feldzug mitmachen wollen. Man hat ihnen jedoch erklärt, daß durchaus kein Mangel an Offizieren oder Gemeinen vorhanden sei, und wenn sie nicht in die Ersatz-Bataillone eintreten wollen, so müssen sie sich gedulden, bis etwa Preußen wirklich gefährdet und ein Aufruf an das gesammte Volk nothwendig gemacht wird.

Von der schlesisch-böhmischen Gränze, den 25. November. Man vernimmt aus verschiedenen Gränzorten unserer Provinz, daß in den benachbarten böhmischen Städten Oesterreichische Truppen eingetroffen seien und die äußersten Gränzgegenden militairisch okkupirt wären. Es hat sich auch wohl das unbegründete Gerücht verbreitet, Kroatenhaufen hätten die Gränze überschritten, was den Leuten deshalb wohl glaublich erscheinen mochte, weil sie wissen, wie das jenseitige Nachbarland bereits ganz ausgesogen ist, Vorräthe an Lebensmittel sehr knapp geworden sind. In Glatz hat der Magistrat folgende Bekanntmachung erlassen: „Da die Kriegsarmirung der Festung verfügt, so wird der Einwohnerschaft anheimgegeben, für den Fall der Schließung der Festung, sich mit den nöthigen Vorräthen zu versehen und die etwa sonst erforderlich scheinenden Vorkehrungen zu treffen.“

Königsberg, den 24. Novbr. (D. R.) Der Enthusiasmus, mit dem die Thronrede von den Kammern aufgenommen ist, hat hier ein freudiges Echo in der Brust aller Patrioten gefunden, und die Stimmung, die in den letzten Tagen im Allgemeinen eine gedrückte war, hat sich wieder zu freudiger und hoffnungsreicher Begeisterung erhoben. — In dem allgemeinen wüsten Geschrei, das Krieg um jeden Preis fordert, erheben sich bereits Stimmen und zum Theil auch in der Presse, die die traurigen Folgen eines solchen Krieges hervorheben und darauf hinweisen, um wie viel glücklicher es für Preußen sein würde, die schwebenden Differenzen beizulegen, ohne daß Bruderblut dabei fließen darf. Darin aber stimmt alles überein, daß Preußens Ehre und Macht nichts vergeben werden dürfe. Morgen früh verläßt uns bereits das Königsberger Garde-Landwehr-Bataillon, um seine Marschrichtung nach Konitz einzuschlagen; eben dahin geht übermorgen die 3. reitende Batterie des 1. Artillerie-Regiments ab, der die 12pfündige Fußbatterie Nr. 1. folgt. Da auch die Intendantur-Beamten nach Konitz dirigirt sind, so vermuthet man, daß dorthin das Hauptquartier des 1. Armeekorps zunächst verlegt werden wird. — Die Batterieen, welche zuerst von hier ausgerückt sind, befinden sich bereits jenseits der Weichsel.

Rendsburg, den 24. Novbr. Von einer Kompagnie unseres 1. Bataillons, welches in der Gegend von Breckendorf Vorpostendienst versieht, sind gestern Morgen zehn Dänische Infanteristen zu Gefangenen gemacht, von welchen sieben hier eingebracht, drei, weil sie verwundet, noch draußen zurückgeblieben sind. Am heutigen Morgen vertrieb eine Abtheilung vom 11. Bataillon die Dänen aus dem Dorfe Lottorf (in derselben Gegend). Der Feind rückte darauf en masse an und nöthigte, mittelst Brandraketen drei Häuser in Brand schießend, die Schleswig-Holsteiner, das Dorf wieder zu verlassen. Wie man hört, ist auf unserer Seite nur ein Verlust von einem Mann, welcher verwundet ist, wogegen die Dänen mehr verloren haben.

Rendsburg, den 26. November. Unsere Mittheilung von einem Brande in Lottorf und einem dort stattgefundenen Patrouillengefecht in vorgestriger Nacht bestätigt sich. Die Dänische Patrouille, die von den Unsrigen aus genanntem Dorfe zurückgeworfen wurde, warf, entweder aus Bosheit oder aus Uebermuth, Brandraketen in das von ihnen verlassene Dorf, wobei 3 Häuser in Flammen aufgingen.

(H. C.)

Kiel, den 25. November. (H. N.) Heute fand die Eröffnung der ersten ordentlichen Schleswig-Holsteinischen Landesversammlung statt. Gegen 1 Uhr Mittags waren die meisten Abgeordneten anwesend und hatten ihre Plätze eingenommen; der Departementschef des Innern erklärte die Versammlung für eröffnet und forderte den Alterspräsidenten, Regierungsrath P. Lüders, auf, die Wahl eines Vorsitzenden zu leiten. Nachdem er sich dazu den Beistand des Dr. Balemann und des Probst Boysen erbeten, ward diese Wahl vorgenommen; sie fiel mit 60 von 65 abgegebenen Stimmen wiederum auf den Advokaten Bargum. Bargum sprach seinen Dank gegen die Versammlung aus, wobei er zugleich, wie früher, einen Blick auf die augenblickliche politische Lage des Landes warf: im Norden stehe unser Heer dem Dänischen noch in gleicher Stellung gegenüber; wir würden ohne Zweifel noch durch besondere Mittheilung erfahren, warum die Offensive bis jetzt nicht habe ergriffen werden können. Aber auch vom Süden her drohe eine Gefahr, nämlich die, daß das gesetzliche Thun der Versammlung durch die Dazwischenkunft Deutscher Truppen oder wenigstens, wenn auch Croaten darunter wären, doch in Folge Deutscher Beschlüsse gestört werden möge. Indessen habe bereits ein Deutscher Fürst, eingedenk seiner Ahnen, die für die Deutsche Ehre und Freiheit zu kämpfen und zu sterben wußten, gegen eine solche Schandthat seine berechtigte Einsprache erhoben, und es sei darnach zu hoffen, daß einem solchen Frevel werde gewehrt werden. Indem er daher auf die der Versammlung vorliegenden umfassenden und daher keine geringe Dauer ihr vorzeichnenden Arbeiten verwies, forderte er auf, getrosten Muthes an die weiteren Geschäfte zu gehen.

Osnabrück, den 25. November. Seit einigen Tagen herrscht hier das Gerücht, daß Stüve hier Landdrost werden würde. Bislang ist noch nichts Wahres an diesem Gerüchte; hegte übrigens Stüve diesen Wunsch, so würde der König, der ihm bereits vergebens anbot, Landdrost in Hildesheim zu werden, ohne Zweifel denselben gewähren.

(W. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 24. November. Der gemeldeten Abberufung des Gesandten Luxemburgs und Limburgs beim „Bundestage“ wird (für jetzt noch) widersprochen, und als ein aus dem neulichen Beschlusse der Luxemburgischen Kammer hergeleiteter Irrthum bezeichnet. Heute kamen starke Preußische Husaren- und Artillerie-Abtheilungen aus Baden durch unsere Stadt; erstere sollten in dem nahen Nassauischen, letztere in und bei Friedberg rasten. — Die Durchmärsche der auf der Rückkehr aus dem Großherzogthum Baden begriffenen Königl. Preußischen Truppen haben gestern und heute fortgedauert; sie werden nächsten Donnerstag, den 28. d. M., ihr Ende erreichen.

Frankfurt a. M., den 25. November. Gestern Abend hatten bereits abermals Excesse Baierischer Soldaten gegen Preußen stattgefunden. Heute Abend waren die Preußen in ihren Kasernen konsignirt; aber auch Einzelne konnten der Brutalität der Baiern nicht entgehen. Eine Preußische Patrouille von 4 Mann ward plötzlich von Baiern angegriffen und dem Unteroffizier über den Rücken gehauen. Erst eine stärkere Patrouille konnte sie vor weiteren Insulten in Schutz nehmen. Beim Abgange der Post waren blutigere Scenen zu befürchten. Zu bemerken ist, daß zwischen Preußen und Oesterreichern das friedlichste Verhältniß bis jetzt bestanden hat, wie es die Ueberzeugung Aller ist, daß die brutale Rohheit der Baiern das alleinige Motiv der Reibungen bildet. (D. R.)

Frankfurt, den 25. November. (Berl. N.) Die Diplomaten des Bundestags scheinen von versöhnlicherer Gesinnung gegen Preußen zu sein, als die Oesterreichische Regierung. In einem der bekannten, von Hrn. v. Blittersdorf herrührenden Artikel in der „O.-P.-A.-Z.“, findet sich heut folgende, höchst bemerkenswerthe Stelle:

„Wir können mit Sicherheit annehmen, daß Preußen nicht befriedigt werden kann, so lange es nicht die volle, nicht bloß die scheinbare Parität mit Oesterreich erlangt hat. Diese ist aber, sprechen wir es offen aus, nicht denkbar, ohne daß ihm die Schirmvoigtei über den Norden Deutschland übertragen werde. Für Oesterreich würde also zu erwägen sein, ob die Zugestehung dieser Schirmvogtei, oder die Beginnung des Krieges das größte Uebel sei? Für das letzere sprechen die gewichtigsten Gründe. Angenommen, daß Oesterreich in einem Kriege mit Preußen entschieden Sieger bliebe, und daß es ihm gelänge, die Macht Preußens völlig niederzuwerfen, so würde es den Tag darauf damit beginnen müssen, Preußen als Europäische Großmacht im Norden Deutschlands wiederherzustellen, weil Deutschland einer solchen Macht nun einmal zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in Europa nicht entbehren kann. Der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen würde aber zuverlässig dazu dienen, die kleinen Staaten im Norden Deutschlands jeder Konsistenz zu berauben, und es würde deshalb auch nichts erübrigen, als dieselben dem neu konstruirten Preußen dennoch zuzutheilen. Das Endresultat des Krieges würde demnach in einer noch größeren Verschmelzung des Nordens Deutschlands bestehen, als diejenige, welche aus einer Schirmvogtei Preußens hervorgehen könnte. Die Transaktion scheint deshalb durch die Verhältnisse geboten zu sein, und Oesterreich wird sich und Deutschland nichts vergeben, wenn es selbst um diesen Preis, die Hand zum Frieden bietet. Schwieriger wird die Zufriedenstellung Baierns erscheinen. Die Prätensionen dieses Staates sind durch die Verhältnisse nicht so klar vorgezeichnet, wie die Preußens. Ein Europäisches Bedürfniß zur Verstärkung Baierns liegt nicht vor, und das Deutsche dürfte gleichfalls nicht nachzuweisen sein. Jedenfalls würden die Vortheile, welche diesem Staate zu gewähren wären, untergeordneter Natur sein, und vielleicht auch mit Sachsen, Würtemberg und Hannover getheilt werden müssen. Diese Verhältnisse gehören dem inneren Bundesstaatsrecht an und werden daher hier weiter nicht zu entwickeln sein. Sollte die gegenwärtige Lage Deutschlands aus diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden müssen, so würden auch die Kurhessischen und Holsteinschen Angelegenheiten in ein neues Stadium treten. Die bewaffneten Unterhandlungen bedingen einen status quo bis zum Ausgang derselben. Keiner der unterhandelnden Mächte kann zugemuthet werden, die militairische Stellung, welche sie eingenommen haben, vor erledigter Sache, mit hin bevor der Friede feststeht, aufzugeben. Die Argumente, deren man sich bei solchen Unterhandlungen bedient, bestehen nicht in den Rechtsgründen, sondern in den Armeen, die einander gegenüber aufgestellt sind. Das Zurückziehen der Armee aus vortheilhaften Positionen wäre dem Aufgeben der gewichtigsten Argumente bei den Friedensunterhandlungen gleich zu achten, und man wird deshalb nicht zugleich das Recht und die Armeen voranstellen und geltend machen können. Man muß das Eine oder die Anderen bei Seite setzen und sich durch die in die Augen springenden Vortheile und Nachtheile in seinen Entschließungen bestimmen lassen.“

Frakfurt, den 26. November. Ich bin im Stande, aus zuverläßigster Quelle die Mittheilung zu machen, daß die Kurhessische Regierung beim Bundestage die Erklärung abgegeben hat, „daß Se. Königl. Hoheit der Kurfürst mit zwei- oder dreitausend Mann verläßlicher Kurhessischer Truppen nach Kassel aufzubrechen beabsichtige, um die Regierung seines Landes verfassungsmäßig wieder zu übernehmen. Der Kurfürst habe die Ansicht, daß die Aufrechthaltung der Ordnung in Kurhessen von nun an ihm obliegen müsse und daß er deshalb der Ueberzeugung sich hingebe, die Truppen, welche der Bundestag dahin entsandt habe, zu gleicher Zeit von demselben zurückgezogen zu sehen.

In Folge dieser Erklärung hat Graf Thun noch im Laufe des 24. November nach Wien um die Zustimmung zu derselben telegraphische Anfrage ergehen lassen. Man erwartet, daß Fürst Schwarzenberg diesem Vorschlage seine Zustimmung ertheilen werde. Man versichert sogar, daß diese Zustimmung bereits hier eingetroffen sei und Sie werden augenblicklich von mir Nachricht erhalten, wenn sich dieselbe bestätigt.

Der Kurfürst beasichtigt ebenso der preußischen Regierung seine Intention zu notificiren und falls dieselbe ebenfalls in Folge dieser Eventualität ihre Truppen zurückziehe, die Rückkehr nach seiner Hauptstadt sogleich anzuordnen.

Braunschweig, den 26. November. Der amtliche Theil der „Braunschweigischen Anzeigen“ enthält eine Bekanntmachung, in welcher das Ministerium auf „Allerhöchsten Specialbefehl“ den Ankauf von Pferden anordnet und bestimmt wird, daß die betreffenden Bestimmungen bei „einem bevorstehenden Ausmarsche unserer Truppen auch auf den übrigen Bedarf der Brigade“ Anwendung finden sollen.

Dresden, den 26. November. (D. R.) Die hiesige Thätigkeit in kriegerischen Vorbereitungen hat wieder zugenommen, und damit auch die ängstliche Spannung der Gemüther und die Befürchtungen eines Kampfes, dessen Folgen und Endziel außer aller Berechnung liegen. Die Sicherung des Königl. Eigenthums auf dem Königstein hat schon ihren Einfluß so weit geäußert, daß in manchen Familien Vorbereitungen in gleicher Art gemacht werden. Es muß unentschieden bleiben, ob man dabei die der Regierung feindlichen oder die befreundeten Militairkolonnen im Auge hat. Beachtung verdient es, daß in gewissen Kreisen das Gerücht ganz ernsthaft verbreitet ist, die Preußischen Truppen würden, wenn sie herkämen, plündern. Das Volk glaubt in beunruhigten Zeiten Alles, und es wäre zu wünschen, daß dies feindliche Gerücht von Preußen her die verdiente Abweisung fände. (Verdient und bedarf keine Abweisung Preußischerseits. Es giebt Anklagen, gegen die sich zu vertheidigen Thorheit ist.) Der Verkehr ist seit einigen Tagen wieder gelähmt, das Geld wird überall zurückgehalten, Vorrathseinkäufe von Lebensmitteln von Manchem gemacht, die Gelder aus der Sparkasse erhoben. — Die Truppenzusammenziehungen erfolgen bei Großenhain, Riesa und bei Pirna und Königstein. Die Vertheidigung der Elblinie liegt offenbar für den Kriegsfall im Plane. Sämmtliche Pontons sind gestern nach Pirna zu gebracht; die Munitionsmagazine werden geleert. Die Einquartierung hier und in nächster Umgegend ist beträchtlich. In den Dörfern sind Nachts bereits Feldwachen ausgestellt. Oesterreichische Truppen haben die Grenze noch nicht überschritten. Die neue Eisenbahnbrücke ist so weit vorgerückt, daß sie im Nothfall passirbar ist. Theater, Konzerte sind leer.

Mainz, den 24. November. Heute hatten wir ein sehr regsames militairisches Treiben in unserer Stadt. In der Frühe, um 7 Uhr Morgens marschirte ein Bataillon des Königlich Preußischen 39. Infanterieregiments von hier nach Koblenz, um 8 Uhr folgte ihm die seit 4 Monaten hier garnisonirende Schwadron des Königlich Preußischen 8. Kürassierregiments, wofür um die Mittagsstunde eine halbe Schwadron des Königlich Preußischen 5. Ulanenregiments hier einrückte, welche bis zum 30. d. M. hier bleiben wird, an welchem Tage solche durch eine Schwadron Landwehrulanen, von Düren kommend, ersetzt werden soll. In diesem Augenblicke kommt auch das seither bei Köln einexerzirte Bataillon neu eingetretener Rekruten des Königlich Preußischen 38. Infanterieregiments mit klingendem Spiele hier an, um beim Regiment einzutreten.

Wiesbaden, den 24. November. So eben, Nachmittags 2 Uhr, langte mit einem Extraeisenbahnzug das erste Bataillon des 27. Preußischen Infanterieregiments unter ihrem Obrist Getze hier an, bald darauf mit einem zweiten Extrazug die Bagage. Morgen früh ¼6 Uhr geht das Bataillon wieder ab nach Bibrich zum Dampfboot, das es Koblenz bringt. (F. J.)

Aus Franken, den 21 November. Alle Vorkehrungen deuten darauf hin, daß das 1. baierische Armeecorps mobil gemacht wird und bestimmt ist, Oberfranken in der Art zu besetzen, daß es die Linie zwischen dem österreichischen Armeekorps im Norden Böhmens und den Bundestruppen im Kurfürstenthum Hessen und an der Rhön ausfüllen soll. Die Gränze gegen die sächsischen Herzogthümer, welche zwischen Preußen und Baiern liegen, wird besonders dicht gedeckt werden. Hier und da wurden bei Ortsvorständen schon Erkundigungen eingezogen über den Stand der Wintervorräthe, und wie weit man auf deren Nachhaltigkeit rechnen könne. — Aus dem Voralbergschen soll das Armeekorps des Erzherzogs Leopold ganz gezogen werden (dort ist nämlich bereits große Noth eingetreten; österreichische Offiziere erzählten u. A., daß man Fleisch oft 20 bis 30 Stunden weit requiriren mußte). Eine weitere Abtheilung hat bereits die baierische Gränze überschritten und liegt im Quartier um Kempten und Kaufbeuern, des Befehles gewärtig, per Eisenbahn nach Nördlingen transportirt zu werden. Ob diese Truppen in Verbindung mit den noch im Voralberg'schen stehenden nach Würtemberg bestimmt sind oder nach Franken, hängt von der Gestaltung der politischen Verhältnisse in Württemberg ab. Kleine Züge österreichischer Soldaten, gediente zuverlässige Leute, gehen fortwährend von ihren Regimentern in Franken nach den Kaiserstaaten zurück; sie sind bestimmt, als Unteroffiziere bei der Bildung des 5. Bataillons zu wirken; einige davon kommen zur Gens'darmerie nach Ungarn, wo die schärfste Ueberwachung in letzter Zeit nöthig geworden ist. (Fr. J.)

Karlsruhe, den 21. November. (B. N.) Heute überreichten die beiden Bürgermeister hiesiger Stadt, so wie der Obmann des Bürgerausschusses und eine Abordnung von Gemeinderaths- und Bürgerausschußmitgliedern aus Veranlassung des Abmarsches der K. Preuß. Truppen aus Baden und der nahe bevorstehenden Abreise Sr. Exc. des General-Lieutenants v. Schreckenstein, demselben eine Adresse.

Der General-Lieutenant von Schreckenstein war von dem darin ausgesprochenen Ausdruck der Gesinnungen der hiesigen Bürgerschaft gegen das Preußische Heer und seine Person tief gerührt und erwiderte der Deputation, daß er gerne die in der Adresse ausgesprochenen Wünsche und Gesinnungen Sr. K. Hoheit dem Prinzen von Preußen und den Truppen mittheilen werde. Seit Jahren sei eine falsche Ansicht, besonders in Süddeutschland, über das Preußische Heer verbreitet gewesen; er hoffe aber, daß der längere Aufenthalt der Preußischen Truppen in Baden diese Ansicht berichtigt habe. Sie hätten stets Sitte und Ordnung aufrechtzuerhalten gesucht, und wenn sie hier und da

mit Strenge aufgetreten, so sei dies in Folge der Gesetze und Befehle geschehen, und Gehorsam sei die erste Pflicht des Soldaten; mit Wissen habe er kein Kind beleidigt. Er glaube, daß mit Beruhigung der Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung im Lande entgegengesehen werden könnte, auch wenn das Preußische Heer Baden verlassen habe, da die Badischen Truppen durch die seit ihrer Reorganisirung bewiesene Mannszucht und Ordnungsliebe, welche auch der Badische Truppentheil während seines Aufenthalts in Preußen bethätigt habe, die nothwendige Bürgschaft hierfür böten.

Oesterreich.

Wien, den 25. November. Die Agramer Ztg. berichtigt nun selbst ihre Nachricht von der Vergiftung des Sultans; sie sagt: „Die in unserem Blatte vom 18ten d. befindliche Nachricht von der Vergiftung des Türkischen Kaisers wurde uns von dem Korrespondenten M. mitgetheilt; daß er sich des Ausdruckes bediente, sie sei im dienstlichen Wege an den Cordon gelangt, mag den Grund darin haben, daß, wie er uns schrieb, dies Gerücht am Cordon allgemein verbreitet war. Da wir übrigens diese Nachricht bezweifelt, so haben wir an einen unserer gewöhnlichen Korrespondenten uns sogleich gewendet und von demselben die Mittheilung erhalten: es sei in der That an der Grenze dieses Gerücht allgemein verbreitet gewesen, jedoch als nicht vom Omer Pascha, sondern von dem regierungsfeindlich gesinnten Omer-Aga-Pöchki an den Cordon mitgetheilt."

Prag, den 20. November. (Köln. Z.) Wir vernehmen aus verläßlicher Quelle, daß der König von Preußen zur Errichtung einer Erz-Statue des Feldmarschalls Radetzky 1000 Fl. C.-M. gewidmet habe, welche Summe einem hiesigen Banquierhause zur Uebergabe an den Ort ihrer Bestimmung gestern zugekommen ist.

Schweiz.

Bern, den 21. November. (Köln. Z.) Nachträglich habe ich Ihnen zu melden, daß auch in der Stände-Kammer eine Episode in Betreff der Neuenburger Frage veranlaßt wurde, und zwar waren es die beiden Abgeordneten von Neuenburg, Petitpierre und Jeanrenaud, welche den Bundesrath deswegen angriffen, als hätte er auf eine unbefugte und die Würde der Schweiz compromittirende Weise mit dem Berliner Cabinette unterhandelt. Ihre Sprache war eine solche, die den Bundes-Präsidenten veranlaßte, zu danken, daß man den Bundesrath nur für einfältig, nicht gar verrätherisch halte. Die Neuenburgischen Abgeordneten verlangten sehr bestimmt, daß endlich Neuenburg nicht nur faktisch, sondern auch förmlich den übrigen Cantonen der Schweiz gleichgestellt werde. Es wurde jedoch in dieser Sache kein besonderer Beschluß gefaßt.

Frankreich.

Paris, den 24. Novbr. (Berl. N.) Hr. v. Persigny ist heut von Berlin hier angekommen und hat seine Wohnung im Elysée bezogen. — Der Gen. Cavaignac erhielt vor wenigen Tagen ein Schreiben aus Wien mit Stammbäumen, Dokumenten rc. über seine adelige Herkunft und Verwandtschaft mit den ersten Oesterreichischen Adelsgeschlechtern. Die Sendung war ihm zum Verkaufe angeboten. Cavaignac dankte für den Antrag in einem Schreiben, dem folgende Stelle entnommen ist: „Ob ich mit Adelsgeschlechtern verwandt bin, oder nicht, kümmert mich nicht im Geringsten. Ich stamme aus einer bürgerlichen Familie und es ist mein Stolz, ein Bürger zu bleiben. Ich kann daher von Ihrem Antrage durchaus keinen Gebrauch machen."

— Persigny hatte gleich nach seiner Rückkehr eine lange Unterredung mit L. Napoleon, der gestern auch dem Fürsten v. Canino Privat-Audienz gab. General Changarnier war heute im Elysee, wo er eine lange Conferenz mit L. Napoleon hielt; zwischen beiden herrscht, dem „Bulletin de Paris" zufolge, völliges Einvernehmen. — Der Prinz von Capua, Bruder des Königs von Neapel, wurde dieser Tage wegen 4000 Fr., die er einem hiesigen Advokaten schuldet, in Haft genommen, auf gestellte Bürgschaft jedoch wieder freigelassen. — Der Ober-General der 5. und 6. Division (Lyon) hat die Verbreitung und den Verkauf des neuen demokratischen Journals „Vote Universel" in den unter seinem Befehle stehenden Departements verboten. — Die meisten der wegen des Complots im Süden verhafteten Personen werden, sobald sie ein kurzes Verhör bestanden haben, nach Lyon gebracht. (Köln. Ztg.)

— Das heutige J. d. Déb. meldet Folgendes: Wir kennen von der Preußischen Thronrede bis jetzt nur ein, durch den Telegraphen nach Köln befördertes Bruchstück, welches sich auf die Oesterreichisch-Preußische Streitfrage bezieht. Dieses Bruchstück athmet augenscheinlich eher Frieden als Krieg. — Die Presse, welche auch nur das Bruchstück kennt, meint: „die Kammern müssen den König auf seinem neuen Gange unterstützen, die öffentliche Meinung, die ganze Nation ihrerseits den Kammern dieselbe Stütze sein. Wir machen uns auf eine kategorische Adresse gefaßt. Es giebt in Preußen jetzt keine Parteien, die Bewegung hat alle Gemüther ergriffen und sich auch der oberen Gesellschafts-Schichten bemächtigt. Es giebt keine Gerichte mehr (!), weil alle (!) Richter sich zu Soldaten gemacht haben. (!) Die Bewegung ist schöner, tiefer, hinreißender, als 1813, sie wird bessere und größere Ergebnisse liefern." — Der National hält den ihm bekannt gewordenen Theil der Thronrede für „sehr friedlich" und glaubt überhaupt nicht an einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich, obwohl „Oesterreich, streng genommen, einen Kampf wünschen mag, welcher ihm gestattete, seine Truppen auf feindlichem oder verbündetem Gebiet ernähren zu lassen, mit seinem ganz werthlosen Papiergeld die gewaltsam beherrschten Länder zu überschwemmen." Dessenungeachtet würde es aber doch nicht zum Kriege kommen. — Hiesige Blätter enthalten den Bericht eines Reisenden, welcher mit der Eisenbahn durch Rheinpreußen gekommen ist. Er beschreibt die allgemeine Aufregung als sehr groß. Auf jeder Station wurde der Zug mit dem Rufe: „Es lebe Preußen!" u. s. w. empfangen. Als ein bezeichnendes Ereigniß erzählt er, daß er nirgends seinen Paß visirt erhalten konnte. Ein Deutscher fragte ihn sogar ironisch, ob er wohl noch in Frankreich zu sein glaube? — „Kein Paß mehr in Preußen," bemerkt ein hiesiges Blatt, „das ist in der That schon eine Revolution."

Großbritannien und Irland.

London, den 23. Novbr. An Lord Palmerston ist ein offenes Sendschreiben wegen der fortgesetzten Innehaltung der Polnischen und Ungarischen Flüchtlinge in der Türkei gerichtet worden. Man glaubt, daß der Minister Schritte bei der Pforte thun werde.

— Das Gerücht von der Verbannung des Cardinals Wiseman erweiset sich als ganz falsch. Ohne Ermächtigung des Parlaments steht es der Regierung übrigens nicht zu, das Fremdengesetz auf den Cardinal, der in Spanien geboren ist, anzuwenden. Das Ministerium wird indeß eine Bill einbringen, welche der Aufregung der Hochkirchlichen Rechnung trägt. (Berl. N.)

Niederlande.

Ein Schreiben aus dem Haag vom 20. November in der „Independance Belge" erklärt die Nachricht eines rotterdamer Blattes, daß die Minister des Auswärtigen und des Krieges sich in Folge beunruhigender Depeschen des frankfurter Bundestages zum Könige nach dem Loo begeben hätten, für erdichtet, und setzt hinzu: „Der Minister des Auswärtigen wohnte gestern der Kammersitzung bei. Es ist zuverlässig, daß unsere Regierung sich in der hessischen Angelegenheit sowohl für Limburg, wie für Luxemburg neutral gehalten hat. Von dieser Seite haben wir nicht im Mindesten bedauerliche Verwickelungen zu besorgen."

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. November. (D. R.) Ich theilte Ihnen neulich mit, daß die „Elseneur-Avis" die Mittheilung machte, daß das Preußische Kriegsschiff „Mercurius", als es den Sund am 16. d. passirte, von der Festung Kronborg nicht salutirt wurde. Das genannte Blatt berichtigt jetzt aber diese Mittheilung dahin, daß es nicht die Festung Kronborg, sondern der „Mercurius" sei, der es unterlassen hatte, beim Vorbeisegeln die Festung zu salutiren, und von einem Salute seitens der Festung könne somit selbstverständlich nicht die Rede sein. Uebrigens, sagt das Blatt, soll bereits an betreffender Stelle Dänischerseits darüber Beschwerde geführt worden sein, daß das Preußische Kriegsschiff es unterlassen hat, der Dänischen Festung die derselben zukommenden Honneurs zu bezeigen.

Die von der Englischen Regierung überlassen erhaltenen 40,000 Stück wollene Decken sind bereits mit dem Englischen Dampfschiffe „Trident" direkt von London in Husum angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, den 9. November. Die zwischen den Behörden von Damaskus und dem dort residirenden preußischen Konsul auf Anlaß der einem preußischen Unterthanen zugefügten, tödtlich abgelaufenen Mißhandlungen ist beigelegt. Der Gouverneur von Damaskus mußte dem eigens zur Untersuchung des Thatbestandes nach Damaskus entsandten ersten Dragoman der preußischen Legation, Herrn Bosgiovich, in Gegenwart der in Damaskus etablirten Unterthanen sein Bedauern über das Vorgefallene ausdrücken. Ueber Malta eingelaufene Berichte aus Aleppo schildern die bekannten Gräuel, welche die aufständige muselmännische Bevölkerung an den dortigen Christen verübte, in viel düsterern Farben, als dieses bisher der Fall war. Ueber 20 Personen sollen getödtet, über 260 verwundet worden sein. Eine förmliche Vertheilung der Mädchen und Kinder wurde unter den Räubern vorgenommen. Der Werth des geplünderten Eigenthums soll mehrere Hundert Millionen türkischer Piaster betragen. (Schl. Ztg.)

Vermischtes.

Der Ausschuß des in Berlin bei Göthe's Jahrhundert-Feier für eine Göthe-Stiftung gebildeten Vereins hat in der Versammlung vom 31. Oktober den für das Jahr 1850 ausgesetzten Preis von tausend Thalern auf das bedeutenste Werk der bildenden Kunst dem von Rauch zu Göthe's Jahrhundert-Feier modellirten Standbilde Göthe's, in einer mit Schiller verbundenen Gruppe, zuerkannt.

Ein Handlungshaus zu Manchester läßt für die große Industrie-Ausstellung ein Pfund Baumwollengarn spinnen, welches eine Länge von etwas über 238 Engl. Meilen haben wird.

— Der Zander oder Sander (Lucioperca) gehört nach dem zoologischen System von Cuvier zur Gattung der Barsche, unter denen der Kaulbarsch mit seinem dicken Kopfe der gemeinste ist. Der Zander oder Sander, auch Amaul genannt, hat einen bräunlichen Rücken, blau und röthlich punktirt, silberfarbne Seiten, am Vorderkiemendeckel acht kleine Zähne, aber keine Haare auf den Zähnen. Er sieht dem Hecht ähnlich und vermehrt sich seiner Gefräßigkeit wegen nicht sonderlich. Ein Raubfisch, schmeckt er am besten in Butter gesotten. So zubereitet ist er, einem on dit zu Folge, ein Leibgericht des Herrn von der Pfordten, und wenn der Hausknecht desselben Bamberger Bier holt, so sagen sie in München: „der Zander will schwimmen!" (Unsere Leser wissen, daß ein Individuum Namens „Zander" für Herrn v. d. Pfordten in München auf Preußen schimpft.) (N. Pr. Ztg.)

Kammer-Verhandlungen.

Sechste Sitzung der zweiten Kammer am 28. November.

Vorsitzender: Graf von Schwerin. Eröffnung 1 Uhr 20 Minuten. Tagesordnung: Bericht der Kommission für die Geschäftsordnung über den dringenden Antrag der Abgeordneten Pochhammer und Genossen, betreffend die Abänderung des §. 19. der Geschäftsordnung. Am Ministertische: v. Rabe, Simons und v. Stockhausen.

Der Präsident theilt der Versammlung mit, daß die Kommission zur Berathung der Wahlgesetze für die Fürstenthümer Hohenzollern gewählt sei, und fordert dieselbe auf, sich heute nach der Plenarsitzung zu konstituiren.

Ferner macht der Präsident die erfolgte Konstituirung der verschiedenen Fachkommissionen bekannt und theilt der Kammer die Namen der Vorsitzenden mit. Es sind: 1) für die Agrarkommission Vorsitzender Abg. Ambronn, Stellvertreter Abg Bauer (Stargardt); 2) Kommission für Finanzen und Zolle: Vorsitzender Abg. Patow, Stellvertreter Abg. Pochhammer; 3) Justizkommission: Vorsitzender Abg. Simson; 4) Kommission für Handel und Gewerbe: Vorsitzender Abg. v. Vieybahn, Stellvertreter Abg. Erbreich; 5) Kommission fur das Gemeindewesen: Vorsitzender Abg. v. Seckendorf, Stellvertreter Abg. v. Poninski; 6) die Kommission für das Unterrichtswesen: Vorsitzender Abg. Landferman, Stellvertreter Abg. Urlichs; und 7) Petitionskommissionen (Vorsitzende sind nicht benannt).

Demnächst wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Antrag des Abgeordneten Pochhammer und Genossen ging dahin, den im §. 19. der Geschaftsordnung angeordneten 7 Fachkommissionen noch eine für die Bearbeitung des Staatshaushaltsetats hinzuzufügen.

Dieselbe sollte aus 9 Spezialkommissionen bestehen, deren jede aus sieben durch die Abtheilungen zu wählende Mitglieder zu bilden sei.

Sobald eine der Spezialkommissionen ihre Geschäfte beendet, sollten nach dem Antrage die Vorsitzenden und Referenten sammtlicher Spezialkommissionen zu einer Centralkommission zusammentreten, welche den Staatshaushalt im Ganzen zu prüfen und daruber dem Plenum Bericht zu erstatten habe.

Die Kommission beantragte die Dringlichkeit des Antrages anzuerkennen und ihn mit geringer Fassungsänderung anzunehmen.

Der Abg. Pochhammer motivirt den von ihm eingebrachten Antrag noch einmal kurz, worauf die Kammer die Dringlichkeit desselben anerkennt.

Nachdem der Berichterstatter Abg. Groddeck noch einige Worte für den Vorschlag der Kommission gesprochen, tritt die Kammer der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung bei.

Die Tagesordnung ist hiermit geschlossen und der Präsident fordert dem eben gefaßten Beschlusse gemäß, die Abtheilungen auf, die Wahlen der Mitglieder der Budgets-Kommission morgen Mittag 12 Uhr vorzunehmen, und schließt hierauf die Sitzung um 2 Uhr.

Nächste Sitzung: morgen Nachmittag 2 Uhr.

Tagesordnung: Verkündigung der Wahlen und die Angelegenheit des Abgeordneten Toobe.

Locales rc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 28. November. Zuerst wurde am heutigen Tage gegen Gregor Durski aus Schrimm verhandelt, der wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls in Anklage stand. In der Nacht vom 4. zum 5. Juni d. J. entdeckte der jüdische Privatlehrer Glaß, der in seinem im Erdgeschoß belegenen Zimmer unmittelbar neben dem Fenster schlief, daß von außen her Jemand bemüht sei, ihm die Bettdecke vom Körper wegzuziehen; dadurch munter gemacht und indem er das Bett mit allen Kräften festhielt, erkannte er den vor dem geöffneten Fenster stehenden und im Versuch dieses Diebstahls befindlichen Durski, der dann alsbald die Flucht ergriff. Als Glaß darauf aufstand, bemerkte er, daß der eine Fensterflügel ganz ausgehoben mit zerbrochenen Scheiben einige Schritte vom Hause entfernt lag, so wie daß vor dem Fenster, an welchem die That versucht worden war, mehrere Kloben Holz zur Erleichterung des Hinaufsteigens aufgeschichtet waren. Auch fehlten ihm noch mehrere Gegenstände, Leinwand und Kinderzeug, die bei dem Fenster gelegen und deren Gesammtwerth 25 Sgr. betrug. Der Werth des Bettes, das Durski zu stehlen versuchte, ist auf 10—12 Rthlr. festgestellt. Der Lehrer Glaß, so wie seine Frau bekundeten aufs bestimmteste den Hergang der Sache, so wie daß sie Beide den Durski erkannt hätten. Eine weitere Zeugin vermochte nur auszusagen, daß sie die gestohlenen Kindersachen in einem Garten gefunden und den Glaß'schen Eheleuten zugestellt habe. Durski wollte von der ganzen Sache Nichts wissen und behauptete in der Nacht vom 4. zum 5. Juni zu Hause geschlafen zu haben, wofür er einen Zeugen aufstellte, der dies indeß nur sehr ungenau bekunden konnte und dessen Glaubwürdigkeit überdies durch ein schlechtes Sitten-Testimonium des Magistrats zu Schrimm verdächtigt wurde. Der Vertheidiger, R.-Anwalt v. Kryger, stellte zunächst entschieden in Abrede, daß hier überhaupt ein gewaltsamer Diebstahl vorläge, da das Charakteristische einer gefährlichen Gewaltthätigkeit durch nichts erwiesen und die Art und Weise des Diebstahls überhaupt sehr unaufgeklärt geblieben sei; ferner behauptete er, daß auf das alleinige Zeugniß der Bestohlenen, also Interessirten, die Frage der Thäterschaft nicht als erwiesen angenommen werden dürfe, so wie endlich daß selbst im Falle eines „Schuldig" hier kein zweiter gewaltsamer Diebstahl vorläge, wie die Anklageschrift besage, sondern nur ein erster, da die erste Bestrafung Durski's wegen gewaltsamen Diebstahls eine außerordentliche gewesen, die im Sinne des Gesetzes nicht als völlig gültig gerechnet werden dürfe. Gleichwohl sprachen die Geschworenen das Schuldig über den Beklagten aus und Durski wurde demzufolge vom Gerichtshofe wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls zu einer 12jährigen Zuchthausstrafe, Verlust der Kokarde und 12jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

Die zweite Sache, die zur Verhandlung kam, war gegen den Wirth Gayda, und betraf eine, im trunkenen Zustande begangene Widersetzlichkeit und ein gleichzeitiges thätliches Insultiren gegen den Waldwärter Maijeczak, als derselbe den Angeklagten wegen Baumfrevels um seine Axt gepfändet hatte. Er hatte bei dieser Gelegenheit den Waldwärter gewürgt und heftig geschlagen, bis dieser durch den Wärter Hoffmann und einen andern Wirth, die beide heut als Zeugen fungirten, aus Gayda's Händen befreit wurde. Da die Geschwornen diesen für „schuldig" erachteten, wurde er zu einer dreimonatlichen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Posen, den 29. November. In der ersten Abtheilung wurden gestern zu Mitgliedern des Gemeinderaths gewählt: 1) Abr. Asch, 2) Kaufm. Altmann, 3) Kaufm. Berger, 4) Justizr. Dönniges, 5) Landsch.-R. v. Chlebowski, 6) Zimmerm. v. Salkowski, 7) Dr. v. Gąsiorowski, 8) Kaufm. Sal. Jaffé.

Musterung polnischer Zeitungen.

Um einen Beweis zu liefern, wie weit der Polnische Fanatismus gegen Preußen hin und wieder geht und zu welchen unvernünftigen und kindischen Urtheilen er manche Polen hinreißt, theilen wir aus Nro. 126 des Goniec Polski folgenden Artikel wörtlich mit, der aus Buczek bei Pr. Friedland in Westpreußen datirt ist und mit Fulgent. Grabowski unterzeichnet ist.

Wenn wir an die Ereignisse des Jahres 1848 und an den ruhmvollen Sieg über die Tscherkessen bei Inowraclaw denken, so können wir allerdings nicht sagen, daß der folgende Vorfall, der sich bei uns zugetragen hat, so etwas Außerordentliches wäre. Am 17ten d. M. kam nach Groß Buczek eine bedeutende Abtheilung Landwehr, die zwar nur eine Nacht bei uns blieb, aber dennoch sehr bedeutende Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen hat. Abgesehen von einer Menge zerschlagener Töpfe, Schüsseln, Gläser, Flaschen, abgesehen von den Kopfstücken und Ohrfeigen, womit der Wirthin ihre Gastfreundschaft reichlich bezahlt wurde, wollen wir nur erwähnen, daß die Helden sich, wie im Jahr 1813 aus Mangel an Munition der Kolben, so jetzt aus Mangel an Gewehren der Messer bedienten. Freilich waren die Umstände der damaligen Zeit gänzlich verschieden von den heutigen, damals hatten sie einen Feind vor sich, der scharf auf sie einhieb, während ihnen jetzt nur ein armer Nachtwächter gegenüber stand, der nicht auf sie einhieb, ja sich nicht einmal gegen sie vertheidigte. Doch das schadet ja nichts, der tapfere Soldat fragt nicht darnach, er schlägt auf Jeden los, der ihm in den Wurf kommt: Kinder, Frauen und Greise müssen vor seiner starken Faust, die Schrecken und Vernichtung um sich verbreitet, auseinander stieben! Und wehe dem wehrlosen Lahmen, welcher sich durch die Flucht nicht retten kann, der muß gewiß auf dem Kampfplatze bleiben. In dem Gasthause befand sich unter der Menge der Preußen auch ein gewesener Wirthschaftsschreiber aus Klein Buczek. Da dieser mit dem Gastwirth Polnisch sprach, stürzten die Kriegshelden auf ihn los, und indem sie ihn so recht aus Herzenslust mit Faustschlägen zudeckten und mit Messern verwundeten, riefen sie: Hier ist nicht erlaubt, Polnisch zu sprechen. Der Schreiber entkam auf den Hof, und da die Hiebe nicht aufhörten, rief er den in der Nähe befindlichen Wächter zu Hülfe, der dafür, daß er Jenem Polnisch antwortete, ebenfalls eine Masse von Faustschlägen und Messerstichen erhielt. Schade nur, daß die Hiebe nicht alle trafen, sonst wären zwei Opfer der Preußischen Tapferkeit mehr gefallen. Gebe Gott, daß die Durchlauchtigsten Herren sich recht bald mit einander verständigen, und den Ungerechtigkeiten, die unser christliches Jahrhundert schänden, ein Ende machen möchten. Ich bin überzeugt, daß selbst die Russen über solche Grausamkeiten empört sein würden. Niemand verbietet in Polen, Polnisch zu sprechen, und hier darf man die theuersten Ueberreste unserer Nationalität verhöhnen. Und was würde erst daraus werden, wenn es wirklich zum Kriege kommen sollte? Wahrlich, der Russische Kaiser müßte, um die gesellschaftliche Ordnung und Sicherheit zu wahren, wenigstens 400 Tscherkessen herschicken; diese würden wohl, wie die Erfahrung bewiesen hat, hinreichend sein, um die Ordnung und Humanität da aufrecht zu erhalten, wo man beide vergessen oder schändlich verletzt hat.

So viel weiß der fanatische Preußenhaß des Herrn Grabowski aus einer einfachen Schlägerei zu machen, die sich zwischen einigen Bewohnern von Groß Buczek und ein paar Landwehrleuten entsponnen hat! Möchte derselbe doch auch zugleich die Ursachen dieser Schlägerei mitgetheilt haben; es würde dann gewiß klar geworden sein, daß die Landwehrleute durch die bekannte Polnische Freundlichkeit gegen Preußisches Militär und vielleicht durch manches Andere noch zu solcher Erbitterung gebracht waren. Wir müssen uns also aus Unkenntniß der näheren Umstände jedes Urtheils über die erzählte Thatsache enthalten; nur das dürfen wir nicht verschweigen, daß die Redaktion eines öffentlichen Polnischen Blattes ganz unverantwortlich handelt, wenn sie ihre Spalten einem Artikel öffnet, der sich über das Preußische Volk und Heer so wegwerfend äußert und dessen Ehrgefühl so tief verletzt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 29. November.

Bazar: Die Gutsb. Grf. Miączyński sen. u. Grf. Miączyński jun. a. Pawkowo, Fr. v. Mielęcka a. Nieszawa u. v. Niegolewski aus Niegolewo; Gutsp. Fürst Woroniecki a. Wierzenica; die Einwohner Bryhczyński a. Boguszyn u. Magdzyński a. Samter.

Lauk's Hôtel de Rôme: Obristlieut. im 6 Landw.-Regt. v. Reibnitz-Pomsing a. Sagan: Lieut. u. Adjutant Elster u. Kaufm. Glänzer a. Mannheim; die Gutsb. v. Zychliński a. Piaski u. Matern aus Chwalkowo.

Hôtel de Dresde: Obristlieut. im 6. Landw.-Regt. Fichtner u. Lieut. im 6 Landw.-Regt. v. Haake a. Glogau; Oberarzt Dr. Seydeler a. Freistadt; Gutsb. Grf. Grabowski a. Siedlec; Mad. Hoffmann a. Pleschen; Kaufm. Hilbert a. Pillau.

Hôtel de Bavière: Durchlaucht Fürst Czetwertiński a. Warschau; Schloßprediger Stubenrauch a. Schwedt; Stabsarzt Gebhardt und Kaufm. Schonert a. Brandenburg; Landschaftsrath v. Lawrentz aus Gutenwerder; Landr. Lawrentz a. Schrimm; Gtsb. Wilke a. Polen.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. Kolicki a. Pokazejewo u. Bold a. Puszczykowo; Gtsp. Niklaß a. Kruszyn; Administ. Echaust a. Leśniewo; Oberamtm. Reißert a. Wielichowo.

Hôtel de Berlin: Gutsp Kirsten a Strzelno; Geistl. Radski a. Czacz; Fräul. Woroniecka a. Inowracław; Prediger Wolff a. Culm; die Kaufl. Samter a. Buk u. Kempner a. Grätz.

Goldene Gans: Gutsb. v. Pomorski a. Mlyno; Prediger Fr. Neumann a. Königsberg a./M.

Hôtel de Paris: Die Pröbste Pluczyński a. Dąbrówko, Borowski u. Lehrer Zieldorff a. Schocken; Gutsb. Buozynski a. Ujazd.

Hôtel à la ville de Rôme: Probst Neimann a. Kl. Jłowiec; Partik. Philipp a. Kruszyn; die Gutsb. v. Swinarski aus Kruszewo und Königsmann a. Rudnik.

Hôtel de Pologne: Kaufm. Palm a. Riesenburg; Rendant Seifert a. Schrimm; Schleusenm. Granader a. Nackel.

Weißer Adler: Rentier Haberland a. Zastrow; Feldmesser v. Dannenberg a. Gnesen; Tabaksfabrikant Filius a. Landsberg; die Gutsb. Heinisch a. Wyszanow u. Nehring a. Nehringswalde.

Eichborn: Viehh. Schwandt a. Neudessau; die Musikus Paul u. Nötzel a. Nieder-Zwönitz; Harfenisten Geschw. Gödel a. Oberrittersgrün.

Drei Lilien: Kommissarius Swiątkowski a. Dobrojewo.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 1. December c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Prediger Friedrich. — Nachm.: Herr Oberpred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cons. Rath Dr Siedler. (Abendmahl.)

Garnisonkirche. Vm.: Herr Mil.-Ober.-Pred. Niese. — Nachm.: Herr Cons.-Rath Cranz.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Vm. u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde: Sonnabend Vorm. 10 Uhr: Herr Pred. Dr Goldstein.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 22. bis 28. November 1850:

Geboren: 4 männl., 7 weibl. Geschlechts

Gestorben: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.

Getraut: 3 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 28. November 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	—	142⅛
do.	250 Fl.	2 Mt.	—	141⅜
Hamburg	300 Mk.	Kurz	151⅝	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛	149⅞
London	1 Lst.	3 Mt.	6 18⅝	6 18⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79⅓	79⅛
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	—	70⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102	—
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99⅔	—
		2 Mt.	99⅙	—
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 16	56 12
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	104⅝	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	—	—	98½ à	Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	4½	93¾	—	99	Pomm. Pfandbr.	3½	92	91½	
St. Schuld-Scheine	3½	—	—	76 à	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	—	91½	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	—	116½	Schlesische do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	—	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	—	81½	
do. do. do.	3½	—	—						
Westpr. Pfandbr.	3½	82¼	81¾		Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅜	
Grossh. Posen do.	4	—	96¼		And. Goldm. à 5 Th.	—	11	10½	
do. do.	3½	85	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	
do. v. Rothsch. Lst.	5	105½	105	—	do. neue Pfdbr.	4	—	91¼	
do. Engl. Anleihe	4½	93¾	93¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	77¼	76¾	
do. Poln. Schatz-O.	4	—	71½	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	87½	--					

Kassenvereins-Bank-Actien —

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.	Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	84½ à 86 bz. u. G.	Berl. Anhalt	4	87 G.
do. Hamburg	4	4½	81 à 82 bz.	do. Hamburg	4½	—
do. Stettin-Starg.	4	5⅕	95 à 96 bz.	do. II. Serie	4½	92 bz.
do. Potsd.-Magd.	4	1¾	48 G.	do. Potsd. Magd.	4	—
Magd.-Halberstadt	4	8	—	do. do.	5	92 G.
do. Leipziger	4	12½	53 à 55 bz.	do. do. Litt. D.	5	91 G.
Halle-Thüringer	4	2	—	do. Stettiner	5	—
Cöln-Minden	3½	4½	87½, 89 à 88 bz. u. G.	Magdeb.-Leipziger	4	—
do. Aachen	4	1	—	Halle-Thüringer	4½	92 à ½ bz.
Bonn-Cöln	5	5	—	Cöln-Minden	4½	94 à ½ bz.
Düsseld. Elberfeld	4	4½	—	do. do.	5	96 bz. u. G.
Niederschl.-Märk.	3½	3½	73 à 74½ bz.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Zweigbahn	4	—	—	do. 1. Priorität	4	—
Oberschl. Lit. A.	3½	5 7/12	99 à 100 bz.	do. Stamm Prior.	4	—
do. Lit. B.	3½	5 7/12	95 G.	Düsseld. Elberfeld	4	—
Cosel-Oderberg	4	3½	—	Niederschl.-Märk.	4	85¼ G.
Breslau-Freiburg	4	4	—	do. do.	5	96 à 97 bz.
Krakau-Oberschl.	4	5	51½ G.	do. III. Serie	5	94¼ G.
Berg-Märk.	4	—	—	do. Zweigbahn	4⅓	—
Stargard-Posen	3½	3½	72 G.	Magdeb.-Wittenb.	5	—
Brieg-Neisse	4	—	—	Oberschlesische	3½	—
Magd.-Wittenb.	4	—	48 bz. u. G.	Krakau-Oberschl.	4	—
				Cosel-Oderberg	5	—
Ausländische Actien.				Breslau-Freiburg	4	—
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	31, 32 31¼ à 32 bz.	Bergisch-Märk.	5	—
do. do. Prior.	5	—	—			

Preuss. Bank-Anth. 85 à ⅛ bez.

BERLIN, 28. November.

Weizen nach Qualité 47 — 51 Rthlr.
Roggen loco 35 — 37½ Rthlr.
— p. November 35¼ Rthlr. Br., 35 bez. u. G.
— p. Novbr./Dezb. do.
— p. Frühjahr 1851 39½ Rthlr. Br., 39 bez. u. G.
Gerste, grosse, loco 25 — 27 Rthlr., kleine 23 — 25 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 21 — 23 Rthlr. zu machen.
— schwimmend 48- u. 50pfd. do.
— 48pfd. pr. Frühjahr 24 Rthlr. bez.
— 50pfd. 24½ Rthlr. G.
Erbsen, Koch- 45 — 50 Rthlr., Futter- 35—38 Rthlr.
Rüböl loco 10⅔ à 7/12 Rthlr. verk., 10⅔ Br., 10½ G.
— pr. November 10¾ à 10⅔ Rthlr. Br., 10⅔ à 10⅝ verk., 10⅝ G.
— Novber./Dezemb. 10¾ à ⅔ Rthlr. Br., 10⅔ bez., 10⅝ G.
— Dezb./Jan. 10⅚ Rthlr. Br., 10⅔ à ¾ bez. u. G.
— Jan./Febr. 10⅔ à 10⅞ Rthlr. bez., 11 Br., 10⅚ G.
— Febr./März 11 Rthlr. bez., Br. u. G.
— März/April 11¼ Rthlr. Br., 11 bez. u. G.
— April/Mai 11¼ Rthlr. Br., 11 u. 11⅛ bez., 11 G.
Spiritus loco ohne Fass 17¼ à 17 à 17⅛ Rthlr. verk.
— mit Fass pr. Novbr. 17¼ Rthlr. bez. u. Br., 17 G.
— Nov./Decbr. do.
— Frühjahr 1851 19 Rthlr. bz., Br. u. G.

Posener Markt-Bericht vom 27. November.

		von				bis		
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1 Thl.	14 Sgr.	5 Pf.	bis	1 Thl.	23 Sgr.	4 Pf.
Roggen	dito	1	7	9	bis	1	11	1
Gerste	dito	—	28	11	bis	1	3	4
Hafer	dito	—	21	6	bis	—	23	6
Buchweizen	dito	—	26	8	bis	1	1	1
Erbsen	dito	—	—	—	bis	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	12	—	bis	—	14	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch. z 1200 Pfd.,		6	—	—	bis	7	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	20	—	bis	1	25	—

Marktpreis für Spiritus vom 29. November. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 14¼ — 14¼ Rthlr.

Wenngleich von verschiedenen Seiten mir die Mittheilung geworden, daß in Folge meiner in den Posener Zeitungen früher ausgesprochenen Bitte, mehrere Frauen geneigt sind, Verbandgegenstände für die hierselbst befindlichen Militair-Lazarethe zu spenden, so ist doch bis jetzt noch keine Ablieferung derartiger Gegenstände erfolgt. Demnach sehe ich mich veranlaßt, meine ergebenste Bitte heute zu wiederholen, um so mehr, als die Ausrüstung der in nächster Zeit abgehenden Feldlazarethe im vollen Gange begriffen ist. Bemerken muß ich noch, daß alte Leinwand als dringendstes Bedürfniß hervortritt, indem vorläufig hinreichende Charpie u. s. w. vorhanden sind. Bis zum 4. k. M. kann die Ablieferung der Verbandstücke Wilhelmsstraße No. 9. in der Wohnung des Unterzeichneten, von da ab beim Ober-Stabs-Arzt Herrn Dr. Massalin, gr. Ritterstr. No. 8., erfolgen.

Posen, den 27. November 1850.

Dr. Orbelin, General-Arzt.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das Kaufmann Franz Dartsch'sche Grundstück Gnesen No. 33/15., abgeschätzt auf 5826 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das der Wittwe und den Erben des Grafen Eustachius von Wollowicz gehörige Erb-Zins-Vorwerk Opiecki, abgeschätzt auf 8420 Rthlr. 4 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Karte in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. April 1851 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Civil-Schneider hiesigen Ortes, welche geneigt sind, Militair-Kommiß-Arbeiten zu übernehmen, wollen sich sobald als möglich bei dem Führer des 2. Aufgebots 3. Bataillons 6. Landwehr-Regiments Major von Hoven, im Hôtel de Bavière Stube No. 31. in den Vormittagsstunden von 8 bis 10 Uhr melden, der ihnen das Erforderliche mittheilen wird.

Sonnabend den 30. d. Mts. Nachmittags präcise 3 Uhr außerordentlicher Vortrag über Experimental-Physik im Lokale des Vereins für Handlungs-Diener.

Das Comité.